

Für die Werkstätte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **1 (1885)**

Heft 39

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wachen sei. Die Stelle ist unseres Wissens zur Besetzung ausgeschrieben.

Das Technikum in Winterthur erweiterte im laufenden Jahre sein Unterrichtsprogramm, abgesehen von dem bereits erwähnten Instruktionkurs für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen, durch Einfügung von Kursen über Elektrotechnik. Leider muß das Gewerbemuseum in Winterthur aus finanziellen Gründen immer noch eines eigenen Direktors entbehren. Das reichhaltige Anschauungsmaterial wird zwar in seiner anziehenden Aufstellung immer wieder Beschauer anlocken und besonders für die Schüler des Technikums werthvoll sein, allein es bleibt allzustationär und auf die schritthaltende Veranschaulichung neuer Arbeitsmaterialien, neuer Arbeitsverfahren und anregender, neuer Erzeugnisse muß zu sehr Verzicht geleistet werden. Es fehlt die treibende, fürsorgende Kraft, welche es sich zur Lebensaufgabe macht, mit allen verfügbaren Mitteln die Interessen von Handwerk und Industrie zu fördern.

Das Industrie- und Gewerbe-Museum, sowie die Zeichenschule für Industrie und Gewerbe in St. Gallen haben in den letzten zwei Jahren durchgreifende Aenderungen und Erweiterungen nicht aufzuweisen, nachdem wenigstens die Schule im Jahre 1883 eine erweiterte Gestalt erhalten hatte. Was aber den entsprechenden Instituten in Basel und Zürich immer noch fehlt, ein rationell eingerichtetes Gebäude, das wird St. Gallen im Laufe des nächsten Jahres, Dank den großartigen Anstrengungen des kaufmännischen Direktoriums, der städtischen und kantonalen Behörden wie der Privaten zu Theil werden, und in dem neuen Museumsgebäude wird auch ein erfolgreiches Zusammenwirken von Schule und Museum endlich ermöglicht werden. Für beide Anstalten muß die Uebersiedelung gleichbedeutend werden mit dem Uebergang aus mehrfach provisorischen Zuständen in festgefügte.

Es steht zu hoffen, daß die soeben erwähnten Zentren gewerblicher Bildung unseres Landes mehr und mehr auch ihre Wirkungen nach denjenigen Landesgegenden hin geltend machen und ihre Kräfte und Lehrmittel zur Verfügung stellen werden, welche solcher Institute entbehren müssen. Sind sie sich doch nicht selbst Zweck, sondern ja überall nur Mittel zum Zweck. Den Gewerbevereinen und zumal dem schweiz. Gewerbeverein, der durch seine Reorganisation in Stand gesetzt sein wird, nachhaltiger als bisher und erfolgreicher auch für die Förderung und Verbreitung gewerblicher Erziehung einzutreten, fällt insbesondere die Aufgabe zu, die von Gewerbemuseen und Fachschulen dargebotenen Dienste und Anregungen zu würdigen und Verstärkung für dieselben in weitem Kreise zu wecken. Dem schweiz. Gewerbeverein liegt es ob, von dem Institut der Wanderlehrer und vorübergehender Spezialkurse endlich praktischen Gebrauch zu machen. Die Aufgabe will allerdings wohl erwogen sein, soll sie erfolgreich gelöst werden — sie sei dem eingehenden Studium des Vorortes und seines ständigen Sekretärs angelegentlich empfohlen.

(Neue St. Galler Ztg.)

Für die Werkstätte.

Künstlicher Feuer-Cement.

(Fabrikat von Heinrich Bender u. Cie. in Worms a. Rh.)

Von genannter Firma wird seit Kurzem ein Feuermörtel in den Handel gebracht, der besonders für Feuerungs-Anlagen zur Erzielung hoher Temperatur alle Beachtung verdient. Dieser künstliche Feuer-Cement ist nach den Analysen Dr. Bischof's aus sehr reinen Materialien zusammengesetzt, entschieden schwerer schmelzbar und erhält sich sichtlich reiner in Platin-Schmelzhitze als der sonst in seiner Anwendung geschädigte sogenannte erste und beste Herchenberger Krater-Cement.

Die Vorzüge des neuen Materials bestehen vor Allem in dessen hoher Feuerbeständigkeit, ferner auch darin, daß dasselbe in feiner Mahlung geliefert wird. Es ermöglicht dieser letztere Umstand die Herstellung sehr dünner Fugen, sowie eines sehr glatten Bestriches des Mauerwerks selbst, das alsdann dem Feuer keine Angriffsunkte bietet. Die feine Mahlung des Materials läßt außerdem die einfachste und leichteste Handhabung bei Anwendung desselben zu.

Die Verwendung eines hoch feuerfesten Mörtels ist bekanntlich bei Feuerungen von ganz besonderer Wichtigkeit und da das in Rede stehende neue Material diese Eigenschaft im hohen Grade besitzt, so dürfte dasselbe ein vortrefflicher Schutz sein, selbst für geringeres feuerfestes Material, und demselben eine viel längere Dauer verleihen.

Obgenannte Firma stellt auch einen sog. „Feuer-Kitt“ her zum sofortigen Verschließen von Sprüngen an Gas- u. c. Retorten, Heißluft- und Feuer-Röhren, sowie zum Verdrichten der Retortenköpfe, Steig-Gebläse- und Heißluft-Leitungsröhren, der bereits in vielen Fabriken eingeführt und sich trefflich bewährt haben soll.

Ferner werden von der genannten Firma hoch feuerfeste Quarz- und Chamotte-Steine fabrizirt, die, besonders in Verbindung mit dem vorerwähnten feuerfesten Mörtel, eine außerordentlich hohe Feuerbeständigkeit besitzen und deshalb zu den verschiedensten Feuerungs-Anlagen bereits seit langer Zeit ein sehr gesuchtes Material sind. Eine weitere Spezialität der genannten Firma bildet die Fabrikation von künstlichen Steinen zu Schleif- und Polirzwecken u. c. In erster Linie sind hier künstliche Bimssteine zu erwähnen. Dieses Fabrikat hat sich bereits in Folge seiner vorzüglichen Eigenschaften und Brauchbarkeit für die verschiedensten Zwecke, zum Schleifen und Poliren von Steinen, Metallen, Holz, Horn, Leder, Wachsstock, Lackanstrichen u. c. allgemein eingeführt und sich im In- und Auslande bereits ein großes Renommée erworben.

Die künstlichen Bimssteine dienen bekanntlich als Ersatz für die natürlichen und gewähren den Letzteren gegenüber bedeutende Vortheile, die darin bestehen, daß der künstliche Stein in Form, Körnung und Härte genau so hergestellt werden kann, wie es der betreffende Verwendungszweck erfordert. Die in Rede stehende Firma hat sich für die Bewollkommnung des Artikels seit Jahren die größte Mühe gegeben und liefert heute ein Fabrikat, das nichts mehr zu wünschen übrig läßt und andere derartige Fabrikate bei Weitem übertrifft. Die Firma liefert die Steine in 8 verschiedenen Rau- und Härtegraden und garantiert dieselbe für deren unbedingte Brauchbarkeit. Das Nähere über Anwendung u. s. w. ist aus dem Prospekt, der gratis abgegeben wird, ersichtlich.

Gleiches kann auch von einem weiteren Fabrikate der Firma Heinrich Bender u. Cie., nämlich künstliche Wegsteine zum Schärfen von Sensen, Messern u. c., gesagt werden. Diese künstlich hergestellten Steine ersetzen nicht allein den natürlichen Wegstein vollkommen, sondern haben dem Letzteren gegenüber längst anerkannte Vorzüge, die darin bestehen, daß der künstliche Stein egal hart, sowie egal in Körnung und Form hergestellt wird. Der künstliche Wegstein der erwähnten Fabrik hat vor dem natürlichen Stein und allen andern derartigen Fabrikaten das voraus, daß er sich beim Gebrauche niemals zuschmiert, sondern stets gut angreift und daß er in exakter Form und in wirklich eleganter Ausstattung geliefert wird. Die künstlichen Wegsteine der Fabrik sind daher seit Jahren allenthalben gesucht und bilden, wie auch die bereits besprochenen künstlichen Bimssteine, einen ganz besonders wichtigen Handelsartikel für den Export.

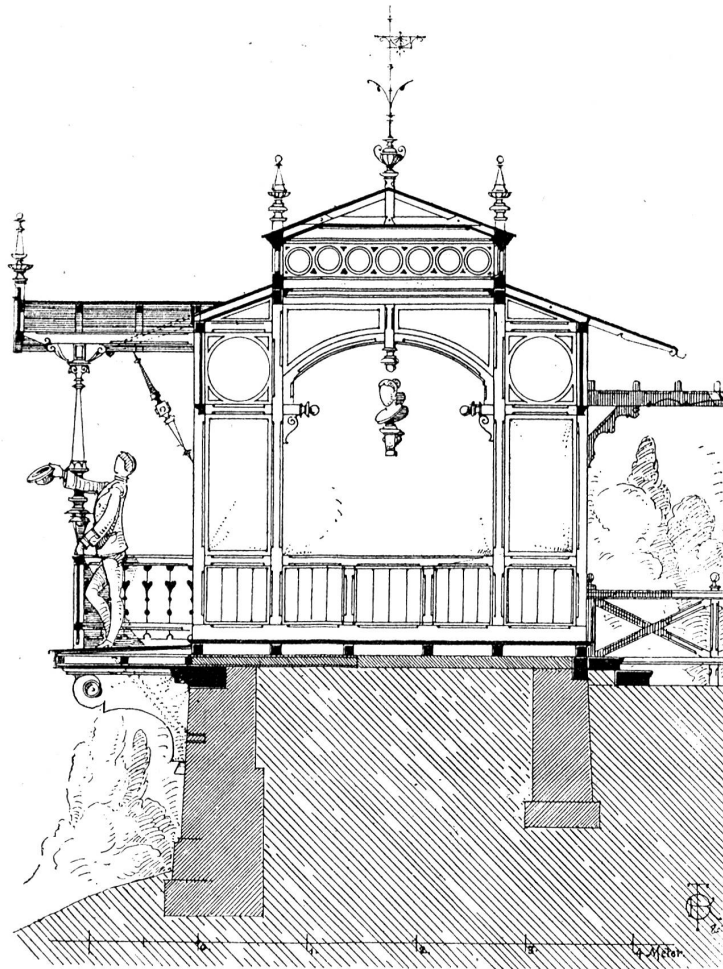
Außer den angeführten Artikeln stellt die Fabrik noch feinstes Pulver her für Haushaltungszwecke, zum Putzen von Gold, Silber, Messing u. c. Dieses Pulver wird unter dem Namen „Metall-Glanz“ verkauft und in Täfelchen, in Kartons elegant verpackt, geliefert.

Das Einrahmen kostbarer Bilder.

(Mittheilung von Hrn. W. S. Krüger in Leipzig.)

Bei dem Einrahmen der Bilder wird in den meisten Fällen noch recht unpraktisch verfahren. Für gewöhnlich wird das Glas in den Falz des Bilderrahmens gelegt, darauf kommt unmittel-

Musterzeichnung Nr. 51.



Gartenhäuschen.

Vertikalschnitt des in vorletzter Nummer abgebildeten Entwurfs von Prof. Th. Krauth.

Maßstab: $\frac{1}{62}$ der natürlichen Größe.

bar das Bild zu liegen, und letzteres wird dann mit einer hölzernen zc. Rückwand belegt. In manchen Fällen wird auch, um dem Eindringen des Staubes zwischen den Fugen entgegen zu treten, die Rückwand mit Papier überklebt, und damit glaubt man genug gethan zu haben. Bei kostbaren Bildern, wie Stahl- oder Kupferstichen, ist jedoch diese Methode irrationell. Hat man z. B. einen Kupferstich, so wächst dieser aus, d. h. ein Theil des in der Druckerschwärze enthaltenen Oeles tritt auf die Oberfläche und beschmiert das Glas, wenn auf diesem unmittelbar das Bild ruht. Wechselt die Temperatur, und ist der Feuchtigkeitsgehalt der Luft ein verschiedener, so schwitzen die Gläser selbst dann, wenn dieselben in einem trockenen Raum sich befinden; ja, nicht selten kommt es vor, daß das Wasser tröpfchenweise am Glase herunterfließt. Liegt ein kostbares Bild unmittelbar am Glase an, so wird es demnach bald naß; es bilden sich in kürzester Zeit Wasser-, Staub-, bei Kupferstichen auch Delflecken; durch Pilzvegetation entstehen Moderflecken. Um letztere Uebelstände zu vermeiden, ist von Felsing ein Verfahren vorgeschlagen worden, welches ein dem Verfasser bekannter Glasermeister in folgender Weise zur Anwendung bringt: Das Glas

wird im Rahmen mit Leimpapier so dicht verklebt, daß weder Staub noch Pilzkeime durch die Falzfugen eindringen können. Hierauf wird, — und dies ist das Wesentlichste — das Bild (Kupfer- oder Stahlstich) auf einen „Blindrahmen“ geklebt, der an seinen breiten, dem Papier zugekehrten Schenkeln so abgefaßt werden muß, daß das Bild nur an den äußersten schmalen Flächen, etwa 2—3 mm breit, aufliegt. Sonst darf der Blindrahmen die Rückseite des Bildes nirgends berühren. Zwischen Glas und Bild werden Pappenstreifen in den Falz des Rahmens eingelegt, um eine Berührung des Glases unmöglich zu machen. Das Bild stützt man nur leicht und überzieht die Rückseite nicht mit einer hölzernen Rückwand, sondern mit einem Bogen stark geleimten Papiere. Bei kostbaren Bildern sollte das Einrahmen nie anders vor sich gehen, als nach letzterem Verfahren.

Buchbinderkleister.

Zur Bereitung eines guten flüssigen Kleisters rath „Meister Konrads Werkstat“ folgendes Rezept an: In einer Porzellanschale übergießt man 5 Kilo Kartoffelstärke mit 6 Kilo Wasser und 250 Gramm reiner Salpetersäure. Das Ganze läßt man

unter öfterem Umrühren an einem warmen Orte zwei Tage stehen und kocht dann so lange, bis die Masse dickflüssig und stark durchscheinend ist.

Vorzüglicher Mörtel.

Schon vor längerer Zeit hat Prof. Artus in Jena einen Mörtel empfohlen, welcher erhalten wird, indem man 1 Theil gut gelöschten Kalk mit 3 Theilen Sand sorgfältig mischt und der Mischung unmittelbar vor dem Gebrauche $\frac{1}{4}$ Theile ganz fein vertheilten ungelöschten Kalk zusetzt. Dieser Mörtel zeichnet sich durch seine große Bindkraft aus und erhärtet sehr schnell. Es unterliegt keinem Zweifel, daß derartige Mischungen schon früher empfohlen wurden und nur in einzelnen Fällen anwendbar sind; jedenfalls ist aber die Sache beachtenswerth und zur Zeit noch nicht genügend bekannt.

Konservirung in den Boden gesteckter Pfähle zc.

Zu den mannigfachen Mitteln, welche zur Konservirung in den Boden gesteckter Pfähle und Pfosten, die bekanntlich leicht faulen, empfohlen werden, wie Tränken mit Kupfervitriol oder Kreosot, Ankohlen zc. (Ankohlen bewährt sich am wenigsten), fügt das „Deutsche Baugewerksblatt“ ein neues, welches sich durch Einfachheit und Billigkeit auszeichnen soll. Dasselbe besteht darin, daß man die Pfähle an dem Ende, mit welchem sie in den Boden kommen, vor dem Einstecken mit einem Anstriche, der durch innige Mischung von pulverisirter Kohle mit gekochtem Leinöl hergestellt wird, versieht.

Vereinswesen.

Kantonale Gewerbehalle in Schaffhausen. Am Montag Abend fand die konstituierende Versammlung der Gesellschaft statt, welche sich die Gründung einer kantonalen Gewerbehalle zum Ziel gesetzt hat. Der Vorstand wurde bestellt aus den Herren: Meister, Schreiner, Wischer, Maler, Beck, Schlosser, Bernath, Schreiner, Noost, Maler, Wagen, Tapezierer, Wädlerlin, Mechaniker, Pfeiffer, Sohn, Sigerist-Schelling. Die Gesellschaft will vorläufig 200 Aktien zu 10 Fr. ausgeben, davon sind 160 Stück bereits gezeichnet.

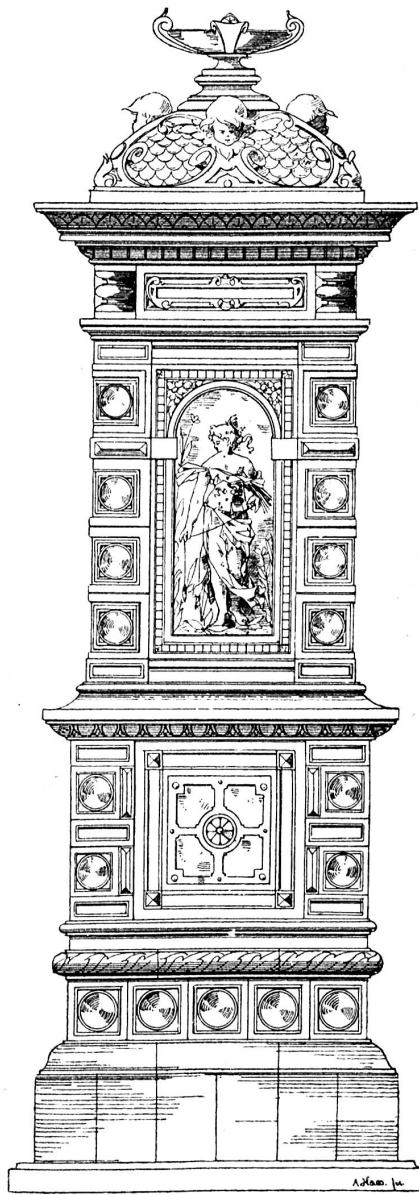
Verschiedenes.

Luft als Triebkraft für Handwerksmaschinen. In Paris hat eine große Aktiengesellschaft ein mehrere hundert Kilometer langes unterirdisches Röhrennetz erstellt, durch welches komprimierte Luft gepreßt wird, die in erster Linie zur Regulierung von 15,000 öffentlichen und privaten Uhren verwendet wird. Von dieser komprimierten Luft werden aber auch in die Ateliers der verschiedensten Handwerker und Kleinindustriellen beliebige Mengen zum Maschinenbetriebe abgegeben, meist für Maschinen bis zu 1 Pferdekraft. Aus der von den Straßen in die Häuser aufsteigenden Rohrleitung wird dem Motor die treibende Luft durch ein Kautschukrohr zugeführt. Diese Triebkraft ist äußerst billig. Im Weiteren wird diese komprimierte Luft auch als Elektrizitätserzeuger der Beleuchtung dienstbar gemacht. Die günstigen Resultate dieser Einrichtung in Paris veranlassen nun die Einführung derselben auch in Berlin.

Neue Fenster. Die Firma Wilhelm Dreßler in Leipzig hat Fenster mit neuen Vorrichtungen hergestellt, deren Einführung und Verbreitung in Anbetracht ihrer konstruktiven Vorzüge recht zu wünschen wäre. Die neuen Vorrichtungen bewirken einen vollständigen Verschuß, sind demnach luft- und regendicht. Außerdem trägt jedes Fenster selbstthätige Falzverschlüsse und doppelte Verglasung. Die Scheiben lassen sich höchst einfach herausnehmen, so daß das Putzen derselben in der Stube vorgenommen werden kann und dadurch das gefährliche Heraus-treten aus dem Fenster völlig unnöthig wird. Endlich hat auch die Ventilationsfrage in ausgedehntester Weise Berücksichtigung gefunden. Auf den jüngsten Ausstellungen in Halle und Breglitz haben diese neuen Fenstermodelle wohlverdiente Prämierung erfahren.

„Klein, aber Mein.“ In Herisau sollen 32 Einfamilien-Arbeiterhäuser nach einem System „Klein, aber Mein“

Musterzeichnung Nr. 52.



Kachelofen.

Entwurf von A. Haas in Luzern.

ausgeführt werden und es ist die Piegenschaft Mühlebühl hierfür als Bauquartier angekauft worden. Wie in St. Gallen, so herrscht auch in Herisau bedeutender Mangel an billigen Wohnungen für weniger bemittelte Leute und ist für praktische Bauunternehmer noch für mehrere Jahre voraussichtlich ein lohnendes Arbeitsfeld offen. (Die Gemeinde Herisau zählt gegenwärtig nahezu 15,000 Einwohner.)

Zuchthausarbeit. Wie in der Schweiz, so macht sich auch in Deutschland in gewissen Handwerksbranchen eine Bewegung gegen die sie schädigende Konkurrenz der Zuchthausarbeit bemerkbar und es werden sich dort demnächst die Parlamente mit dieser Frage zu befassen haben.

Als vorläufiges Material für die zu erwartenden Be-